Soziale und berufliche Integration durch Mitarbeit

Autor(en): **Bernet, Julie**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitschrift für Sozialhilfe : ZESO**

Band (Jahr): **118 (2021)**

Heft 2

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-919497

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Soziale und berufliche Integration durch Mitarbeit

REPORTAGE In der Stiftung Wetterbaum gestalten benachteiligte Menschen ihren Alltag eigenverantwortlich und werden damit auf die Integration in den ersten Arbeitsmarkt vorbereitet.

Ein starker Duft von frischem Kaffee liegt in der Luft. In der Werkstatt karep.ch der Stiftung Wetterbaum wird getüftelt und geschraubt. Abgegebene und gesammelte Kaffeemaschinen werden auseinandergeschraubt und neu zusammengebaut, um somit ihre Lebensdauer zu verlängern. Das Surren der vielen Maschinen im Raum und die Regale mit Einzel- und Ersatzteilen von Kaffeevollautomaten machen das Werkstattgefühl komplett. Roger Wäny schraubt an der Kaffeemaschine vor ihm rum. Kritisch betrachtet er die Maschine, baut sie aus Ersatzstücken zusammen und lässt Wasser durchlaufen, um sie zu spülen. Der gelernte Koch hat zuletzt in der Stahlindustrie gearbeitet, bis dort ein Stellenabbau stattfand und er keine Anstellung mehr fand. Der 57-Jährige versuchte alles, um vor Ablauf des Arbeitslosengeldes eine Stelle zu finden, doch vergebens. So blieb ihm als einzige Möglichkeit der Gang zum Sozialdienst. Es kostete ihn viel Überwindung. Er war zu stolz und überzeugt, dass er es selbst wieder schaffen würde.

Nun ist Roger Wäny seit 2018 bei der Stiftung Wetterbaum. Im Bereich karep.ch arbeitet er drei Tage die Woche und schraubt Kaffeemaschinen auseinander und zusammen. Er sieht seine Chancen, wieder Fuss im ersten Arbeitsmarkt zu fassen, als sehr gering. Seine Zukunft erhofft er sich in der Stiftung Wetterbaum. Dort fühlt er sich nützlich, hat sozialen Kontakt mit seinen Mitarbeitenden und lernt täglich Neues dazu. Wäny drückt auf die Knöpfe der Kaffeemaschine vor sich und sagt: «Kinder habe ich zum Glück keine, damit wäre ich finanziell und situationsbedingt gar nicht klargekommen.» An seinen freien Tagen kümmert er sich um seine kranke und pflegebedürftige Frau.

Überbrückung zur Langfristigkeit

Das alte Fabrikgebäude in Frauenfeld ist seit drei Jahren der Hauptstandort der Stiftung Wetterbaum. Neben der Kaffeemaschinenwerkstatt ist dort eine kleine Brockenstube, eine Wäscherei, der Arbeitsbereich Haus & Umwelt und die Geschäftsleitung untergebracht. Wo früher Gemüse in Konserven abgefüllt wurde, werden heute Kleider gewaschen und für den Kauf vorbereitet. Fundstücke in der Brockenstube werden von Mitarbeitenden und Bereichsleitenden erkannt und ausgewählt. Verkaufsobjekte mit Preisen versehen, die Wäsche von Kunden und Kundinnen waschen und bügeln und der Verkauf im Brockenhaus: Das sind Arbeiten von Andrea Schmid*. Die 20-Jährige hat nach ihrer abgeschlossenen EBA-Lehre als Hauswirtschaftspraktikerin keine Anstellung gefunden. Heute arbeitet sie im Bereich Wäscherei und Brockenstube in der Stiftung Wetterbaum, wo sie ihre Kompetenzen aus der Ausbildung anwenden und nutzen kann. Mit der Corona-Krise haben sich ihre Möglichkeiten, den Einstieg in den ersten Arbeitsmarkt zu finden, verkleinert, sagt sie. Die Stiftung Wetterbaum bietet ihr die Möglichkeit, ihr Wissen anzuwenden, und bereitet sie für den Einstieg in den ersten Arbeitsmarkt vor. Sie ist gerne da und fühlt sich wohl. Jedoch findet sie es schwierig, sich in einer vorübergehenden Situation zu befinden. «Ich will, dass ich weiss, dass ich jetzt hier arbeite, und zwar nicht nur vorübergehend, sondern langfristig.» Andrea Schmids grösster Wunsch ist es, wieder unabhängig zu sein.

Christine Kuhn ist Job-Coach und Sozialberaterin in der Stiftung Wetterbaum.

Enge Begleitung durch ein gutes Miteinander

Begleitet und betreut auf diesem Weg zur Unabhängigkeit wird sie von Christine Kuhn. Sie ist Job-Coach in der Stiftung. Mitarbeitende kommen zu ihr, sobald sie reif für die Stellensuche sind. In ihrem Büro im ersten Stock der alten Fabrikhalle geht es darum, ein gutes Matching zu finden mit dem beruflichen Hintergrund und den Möglichkeiten im ersten Arbeitsmarkt der eintretenden Person. Die Motivation von Christine Kuhn ist, Ressourcen zu entdecken und Erfolgserlebnisse zu ermöglichen um sie dadurch einen Schritt weiterzubringen. Es gehe darum, die passende Arbeit mit dem richtigen Pensum zu finden, um eine gute Entwicklung und somit langfristige Integration zu ermöglichen. «Es sind verschiedene Faktoren, die dabei eine Rolle spielen», erklärt Kuhn. Es kann zum Beispiel «jemand mit sehr schwierigen Voraussetzungen sehr Glück haben, und etwas wird möglich, das man zuerst gar nicht gedacht hat». Als Sozialbearbeiterin und Job-Coach arbeitet sie mit den Mitarbeitenden passende Bewerbungsstrategien aus und geht individuell auf die Bedürfnisse ein. Denn jede Person hat eine andere Vergangenheit und ein anderes Potenzial. Die jahrelange Abhängigkeit jedoch wirkt sich bei fast allen Betroffenen auf das Selbstwertgefühl aus. Das muss berücksichtigt werden, und es ist dieser Tatsache eine hohe Rele- ↘

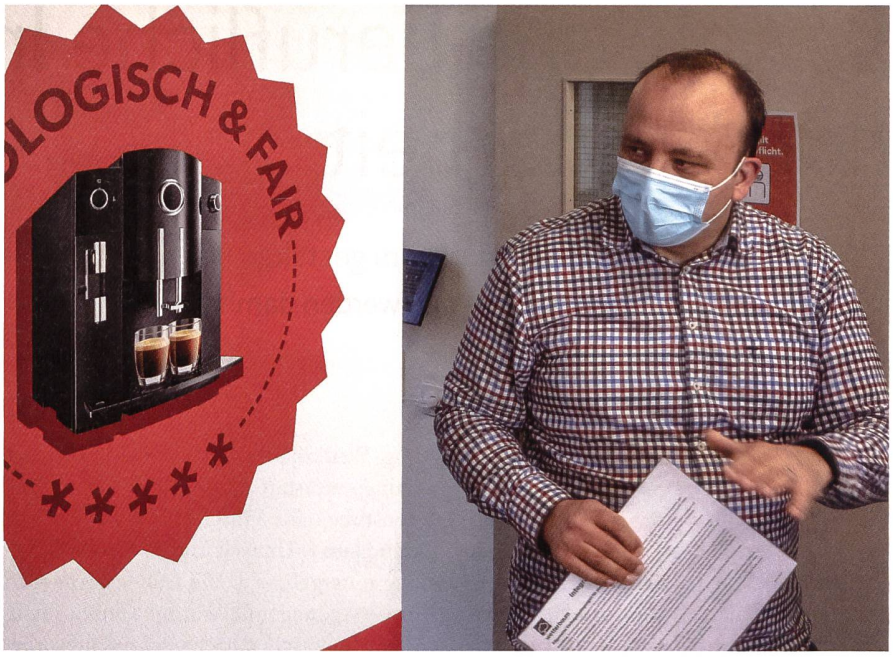
vanz einzuräumen. Durch einen menschlichen Umgang und eine gewisse Portion an Zuversicht gelingt dies meist sehr gut.

Bildung hat einen grossen Stellenwert

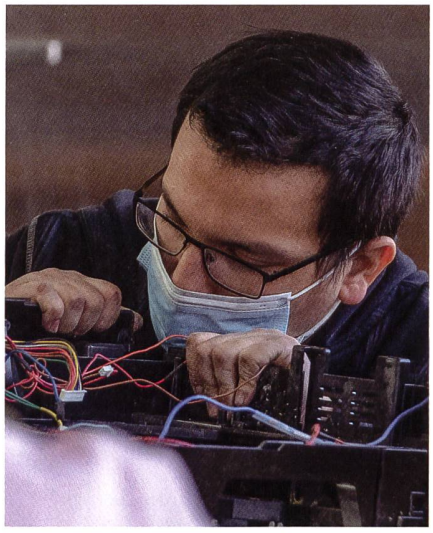
«Der Grossteil der zugewiesenen Sozialhilfebeziehenden hat keine abgeschlossene Ausbildung. Da ist es in der Tat schwierig, Fuss im ersten Arbeitsmarkt zu fassen», sagt der stellvertretende Leiter und Co-Gründer der Stiftung Stefan Eggimann. Treten Menschen mit einer abgeschlossenen Ausbildung die Arbeit bei der Stiftung an, sei meist klar, dass sie nicht lange bleiben werden und eine Anstellung im ersten Arbeitsmarkt finden werden. Eggimann stellt aber fest, dass dies bei weniger als einem Drittel der Fall ist. Anerkannte Ausbildungen bietet die Stiftung nicht an, jedoch stellt sie jeder Mitarbeiterin und jedem Mitarbeiter ein Zertifikat über die internen Weiterbildungen und die erworbenen Kenntnissen zu, das einen Vorteil bei der Arbeitssuche bietet. Neben Sozialhilfebeziehenden arbeiten auch IV-Beziehende, Geflüchtete und vorläufig Aufgenommene (VA) in den diversen Bereichen der Stiftung mit.

Zusammenarbeit mit den Sozialdiensten

Sozialdienste vermitteln die Sozialhilfebeziehenden an die Stiftung Wetterbaum. Dort wird nach einem passenden Platz in einem der Bereiche der Stiftung gesucht. Verschiedene Modelle der sozialen Integration, Abklärung und beruflichen Integration werden angeboten. Der Sozialdienst entscheidet, welches Modell gewählt wird. Es werden alle Menschen aufgenommen, sofern ein passender Platz gefunden werden kann, denn die christlichen Grundprinzipien der Nächstenliebe stehen in der Stiftung an oberster Stelle. Der stellvertretende Leiter sagt dazu: «Grundsätzlich sagen wir, wir nehmen alle. Auch solche, bei denen es bei anderen Programmen nicht funktioniert hat.» Sozialhilfeempfangende hätten oft jahrelang nicht mehr gearbeitet. Dies wirke sich auf deren Selbstwertgefühl aus, so Eggimann. Gerade diesen Menschen tut es gut, wenn sie realisieren, dass sie ihren Beitrag leisten und durch die Einbindung in ein Team etwas bewirken können. Sie merken, dass es, wenn sie nicht hier sind, Konsequenzen auf die Qualität der Arbeit hat und dies zu einer unzufriedenen Kundschaft führen kann.



Stellvertretender Leiter und Co-Gründer der Stiftung Wetterbaum Stefan Eggimann.



Die Kaffeemaschinen-Vollautomaten werden in der Werkstatt auseinander genommen und neu zusammengebaut.

Integration durch berufliche Inklusion

Die Integration in einen Berufsalltag mit Gliederung, Verantwortung und Verpflichtung ist der Schlüssel zur vollumfänglichen Integration. Der Arbeitsplatz gebe den Mitarbeitenden eine Struktur, einen Alltag und ein Umfeld, in dem sie sich zurechtfinden, ist Eggimann überzeugt. «Wir versuchen, sehr wirtschaftsnah zu sein. Bei uns gelten dieselben Anforderungen wie auf dem ersten Arbeitsmarkt. Zudem übernehmen die Mitarbeitenden immer mehr Verantwortung bei der Erfüllung der Aufträge. Dies ist ermutigend und gibt ihnen die Gewissheit, dass sie etwas können und dass sie nützlich sind.» Die Einnahmen der angebotenen Dienstleistungen wie der Kaffeemaschinenaufarbeitung, der Brockenstube, der Wäscherei und der Haus- und Gartenarbeiten kommen vollumfänglich dem Stiftungszweck zugute. Die Mitarbeitenden erhalten Integrationszulagen der Sozialhilfe für ihre geleistete Arbeit bei Wetterbaum. ■

*Name von der Redaktion geändert

Julie Bernet

SOZIALFIRMA STIFTUNG WETTERBAUM

Die Stiftung Wetterbaum bietet soziale und berufliche Integration für Sozialhilfeempfangende, Geflüchtete und vorläufig Angenommene sowie für Menschen mit einer IV-Integrationsmassnahme. In unterschiedlichen Bereichen werden Mitarbeitende beschäftigt und für den Einstieg in den ersten Arbeitsmarkt vorbereitet und begleitet. Die Sozialfirma bietet wirtschaftsnahe Arbeitsplätze in den Bereichen Brocki Wyfelde, Werkstatt, Haus & Umwelt, Kleider & Co. (Brockenstube und Wäscherei) und karep.ch. Die Vorstellung des Baums, der immer weiter in die Höhe und Breite wächst, passt nicht nur wunderbar zur Stiftung und zu ihrer Entwicklung, sondern auch zu den Persönlichkeiten, die im Arbeitsmarkt Fuss fassen möchten. In den Mitarbeitenden sowie in der Stiftung steckt viel Potenzial, weiter zu wachsen.